Jahresabo 2,–€

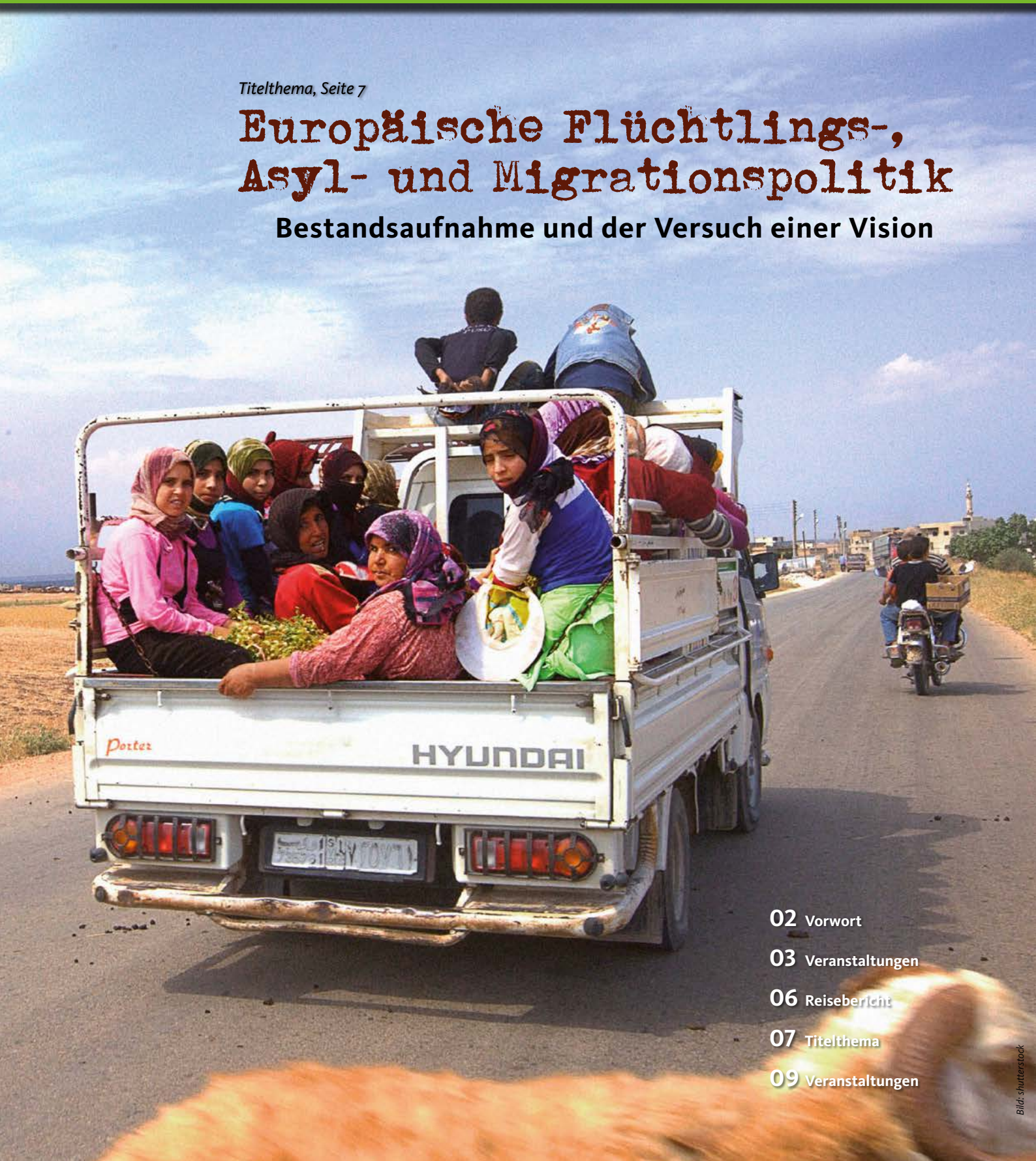
Rads & Motz

Nachrichten der Solidaritätsjugend Deutschlands • www.solijugend.de • Ausgabe 02/2015

Titelthema, Seite 7

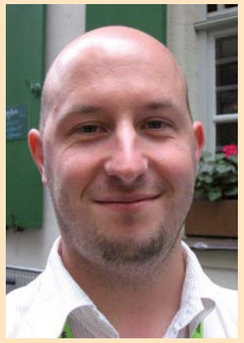
Europäische Flüchtlings-, Asyl- und Migrationspolitik

Bestandsaufnahme und der Versuch einer Vision



02 Vorwort
03 Veranstaltungen
06 Reisebericht
07 Titelthema
09 Veranstaltungen

Bild: shutterstock



Hallo ihr Lieben!

Vorwort von Marcel Päßler

Im Herbst 2013 sind innerhalb weniger Tage 400 Flüchtlinge im Mittelmeer ertrunken. Daraufhin brachte Italien – ganz alleine und ohne die Hilfe der Europäischen Union – innerhalb eines Jahres 9,3 Millionen Euro für die Operation Mare Nostrum auf. Laut der NGO European Council on Refugees and Exile wurden rund 140.000 Menschenleben gerettet, Fluchthelfer_innen aufgegriffen und der Einsatz umfasste auch die Rettung auf hoher See. Im Frühjahr 2015 ertrinken weit mehr Menschen im Mittelmeer und die europäischen Regierungen schaffen es nicht eine ernsthafte Seenortrettung zu beschließen. Es wird gehandelt, gepokert und das im Wissen, dass jeden Tag weitere Menschen im Mittelmeer sterben. Die europäischen Grenzen werden besser geschützt, als Menschen! Warum fällt es der Bundesrepublik Deutschland und der Europäischen Union und allen, die mitreden, so schwer zu helfen und einfach Menschenleben zu retten? Mit der aktuellen Ausgabe der Rads & Motz sind wir etwas politischer geworden: Wir beschäftigen uns mit der europäischen Gegenwart und dem Stillstand in der Flüchtlings- und Asylpolitik und wünschen euch interessante Stunden beim Lesen.

Herzliche Grüße, Euer Marcel

Schon gewusst ...

Von Sevda Akgün

Schon gewusst, dass die Genfer Flüchtlingskonventionen (kurz: GFK) das wichtigste internationale Dokument für den Flüchtlingsschutz darstellt?! Nach dem Zweiten Weltkrieg, in dem Millionen Menschen aus ihrer Heimat vertrieben wurden, einigten sich mehr als 140 Staaten auf gemeinsame Regeln zum Schutz von Flüchtlingen. Diese Regeln wurden in einem Vertrag aufgeschrieben und nach dem Ort benannt (Genf), an dem sich die Regierungen vieler Länder getroffen hatten. Wenn Menschen ihre Heimat verlassen müssen, weil sie dort wegen ihrer Religion, ihrer Ethnie oder ihrer politischen Meinung bedroht werden, sind sie politische Flüchtlinge. Diese Menschen haben das Recht, solange in einem anderen Land zu leben, bis sie in ihr Heimatland zurückkehren können.

Präventionsprojekt „Entwicklung schützender Strukturen“ nimmt Gestalt an

von Melanie Reitinger-Hönig

Die Soli ist ein Ort, an dem Kinder und Jugendliche gerne und sicher ihre Freizeit verbringen sollen! Wir wollen Kinder stark machen und ihnen eine Gemeinschaft bieten, die die Grenzen jedes Einzelnen achtet und wo Solidarität gelebt wird. Zusätzlich zu den bestehenden Methoden – und zu dem umstrittenen erweiterten Führungszeugnis - wollen wir mit unserem bayerischen Konzept das Thema Prävention in bestehende Schulungen im Verband integrieren (Jugendleiter_innen und ÜL-Ausbildung), Notfallpläne für Vereine und die Landesebene erarbeiten, Selbstverpflichtungserklärungen in Form eines Ehrenkodex einführen und an alle Vereine Infoboxen verteilen. Diese Infoboxen sind bereits erstellt und wurden auf dem Bayernjugendtag vorgestellt. Enthalten sind Infobroschüren für Mädchen und Jungen, ein Heft für Vereinsvorstände, Handlungsleitfäden für Verdachtsfälle und in Zukunft auch die Selbstverpflichtungserklärung/Ehrenkodex der Ehrenamtlichen und Infoblätter für Eltern. Unterstützt wird das Projekt von der Stiftung „Bündnis für Kinder“.

WINTERFREIZEIT
SOLI JUGEND UNTERFRANKEN

Vom 20. bis zum 22. Februar 2015 waren die Jugendlichen aus Unterfranken auf der Winterfreizeit der Bezirksjugend in dem ruhig gelegenen Pfadfinderdorf in Rotmannsthal. Allen Erwartungen zum Trotz lag viel mehr Schnee als wir dachten. Nachdem sich alle in ihren Häusern mit Matratzenlagern eingerichtet hatten, starteten wir bei strahlendem Sonnenschein mit einem Kennenlernspiel in das aufregende Wochenende. Bei Krapfen und Tee genossen wir ein paar schöne Augenblicke, bevor die Ersten sich schon zum Basteln von Lichterkettenlampenschirmen trafen. Egal, ob mit Stoff beklebt oder mit Jacksonkreide bemalt, alle Lichterketten waren wunderschön und einzigartig, wobei manche schon ihren Platz über den Betten der Kinder fanden.

Zum Abendessen freuten sich alle, ob groß oder klein, auf die frisch zubereiteten und selbst zusammengestellten Hamburger, Cheeseburger und Veggieburger, oder auch auf Maultaschen. Danach konnten sich alle noch einmal nach Herzenslust austoben bis die Kinder verzaubert von der großen Traumreise in ihre Betten fielen und der Rest sich den Abend mit allerlei Gesellschaftsspielen vertrieb. Der nächste Morgen begann mit einem ausgedehnten Frühstück, bei dem es an nichts fehlte, bevor die Kinder sich beim weiteren Bastelprogramm in Eier bekleben und Eulen aus Filz basteln üben konnten. Auch die Lichterkettenlampenschirme gingen in die zweite Runde.

Gestärkt von einer deftigen Brotzeit ging es in das Schwimmbad in dem nahegelegenen Lichtenfels. Beim Turmspringen, Kneipen, Wasseraerobic oder Quatschmachen hatten alle mächtig viel Spaß. Ausgehungert stürzten sich alle auf die Spätzle mit Geschnetzeltem, bevor es mit dem Styling für die abendliche Kinderdisco losging. Aufgehübscht und in Tanzstimmung konnte die Party beginnen, so dass schon bald beim Fliegerlied und Macarena jeder auf der Tanzfläche war und die Stimmung den Höhepunkt erreicht hatte. Nachdem sich alle verausgabt hatten schliefen die Kinder sofort ein, während die Erwachsenen den Abend wieder mit Kartenspielen ausklingen ließen. Am letzten Morgen gab es dann noch ein großes Bespaßungsprogramm draußen im Schnee, bei dem sich alle bei verschiedenen spielerischen Herausforderungen beweisen konnten. Nach Kofferpacken, Hausputz und Mittagessen wurden die Autos beladen und jeder verabschiedete sich für die Heimreise. Es war ein aufregendes Wochenende mit viel Spaß und Spiel und alle freuen sich schon auf das nächste Jahr.

Gute Diskussionen, viel Inhalt, super Stimmung:

Landesjugendtag in Bayern

von Melanie Reitinger-Hönig

Der Landesjugendtag 2015 in Bayern startete erstmalig mit einer „warm-up"-Party am Vorabend. Wir wollten erreichen, dass die Delegierten sich (besser) kennenlernen, sich über aktuelle Projekte austauschen können und Neueinsteiger_innen – vor dem Sitzungstag - in die Landesebene auf lockere Weise reinschnuppern können. Mit Oli Deuerlein und Robert Rettig-Hiebsch am Grill, Matthias Salvermoser, Maxi Diepold und Lukas Götz am DJ-Pult, Louis Dandl spontan in der Technik und zum Einstieg alkoholfreien Cocktails in der Bar ist uns das auch gelungen!

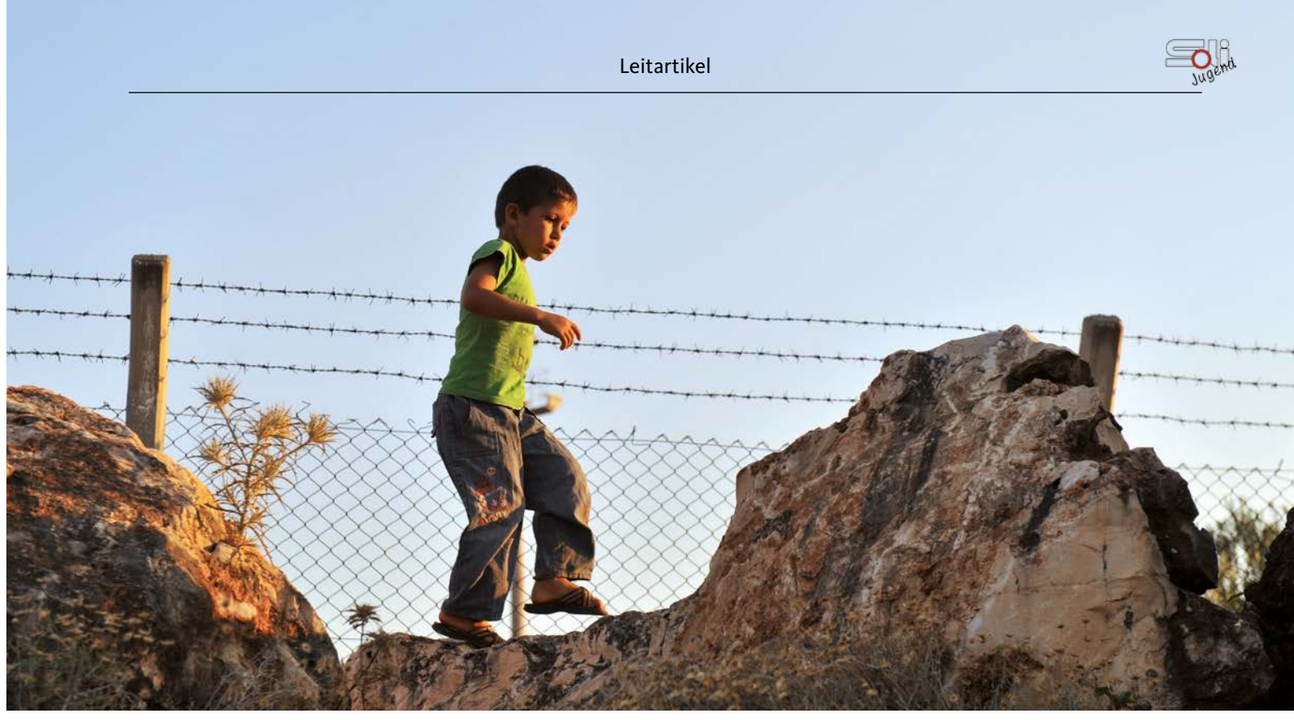
Trotz Feiern bis in die frühen Morgenstunden startete der Bayernjugendtag am Sonntag, den 26. April pünktlich, nachdem alle Delegierten sich im Tagungsbüro bei Pia Hanauska angemeldet und die Delegiertenmappen und Stimmkarten erhalten hatten. Richard Salvermoser und „Asa" - ein alter Bekannter aus dem Jugendlager - eröffneten den 12. Bayernjugendtag. Kathrin Salvermoser und Pia Hanauska verliehen gleich zu Beginn den „Ehrenpreis der Solijugend Bayern". Der Preis ist nicht gedacht als Ehrenpreis für ein Lebenswerk, sondern will junge, engagierte Leute in ihrer Jugendarbeit und in ihrem Fleiß bestärken. Er ging an Teresa Steinmetz, die mit viel Spaß die Vereins-, Bezirks- und Landesaktivitäten mit ihrem Repertoire an Spiele- und Aktionsideen bereichert.

Der Bericht der Bayernjugendleitung 2012-2015 steht als Download auf www.solijugend-bayern.de. Es gab interessierte Nachfragen und viel Lob für die Arbeit der Bayernjugendleitung. Dennis Mayer (BJL) als Tagesleitung hatte die Aufgabe, die Anträge, die im Vorfeld schon heiß diskutiert worden waren, zu moderieren. Nach zwei Stunden sehr guter und konstruktiver Diskussion konnten die Delegierten vier Beschlüsse verabschieden.

Inhaltliche Schwerpunkte waren die Vorstellung der „Info-Box für Vereine", ein Baustein aus dem Konzept zur Entwicklung schützender Strukturen in der Soli. Außerdem Infos zum trinationalen Projekt TRIALOG und zur JuLeiCa.

Die Neuwahlen (siehe eigener Artikel) waren der stimmungsvolle und krönende Abschluss des Bayernjugendtags, den Matthias Salvermoser, neu gewählter Bayernjugendleiter mit einem Plädoyer zur guten Zusammenarbeit abschloss.

Die Soli Herzogenaurach war eine hervorragende Gastgeberin! Harald Hirsch und sein Team machte die Kombi aus Tagen und Feiern möglich.



Europäische Flüchtlings-, Asyl- und Migrationspolitik

Bestandsaufnahme und der Versuch einer Vision

von Tobias Köck

Als Jugendverbände in Deutschland ist für uns die Lage ziemlich klar: Wir, also der Deutsche Bundesjugendring und seine Mitglieder, die Jugendverbände und Landesjugendringe fordern, das Kindeswohl für junge Menschen ohne langfristig gesicherten Aufenthalt in Deutschland in den Mittelpunkt zu stellen und ihnen damit gesellschaftliche Teilhabe und persönliche Weiterentwicklung zu ermöglichen. Wir engagieren uns dabei für eine Jugendpolitik, die junge Menschen wahrnimmt, ihnen selbstbestimmtes Handeln und Aufwachsen ermöglicht, Freiräume einräumt und sie in ihrer persönlichen Entwicklung unterstützt. Wir treten für die Möglichkeit eines selbstbestimmten Lebens für Alle und umfassende Mitbestimmungsrechte unabhängig vom Aufenthaltsstatus ein. Dazu gehören natürlich auch alle jungen Menschen, die ohne langfristig gesicherte Aufenthaltsperspektive in Deutschland leben. Also junge Flüchtlinge, aber auch junge Migrant_innen. Der Einsatz dafür geschieht politisch auf allen Ebenen und in der Praxis durch unzählige Projekte vor Ort. Nur sie schaffen die so dringend notwendige Willkommenskultur für junge Menschen in Not.

Blickt man jedoch über die - in Europa nicht mehr real existierende - Grenze unseres Nationalstaates, sieht die Lage schon etwas anders aus. Für uns Deutsche vordergründig vielleicht gar nicht so schlecht, da wir ja nicht an einer betroffenen Außengrenze der „Festung Europa" leben. Die Schreckensmeldungen aus Malta, Lampedusa bzw. dem gesamten Mittelmeerraum erreichen uns zwar regelmäßig, verschwinden dann aber recht schnell wieder auf den hinteren Seiten der Tagespresse. Zu Unrecht, denn sowohl menschlich als auch politisch sind sie ein Skandal!

Keine Flucht erfolgt ohne Grund. Fluchtgeschichten sind immer Geschichten von Krieg und Gewalt, Diskriminierung, Verfolgung oder Unterdrückung sowie schweren Menschenrechtsverletzungen. Geschichten von wirtschaftlichem oder sozialem Elend, Krankheiten – vor allem aber von Verzweiflung. Hier spielen sich die eigentlich dramatischen Geschichten von Gefahren, Schleppern, vergeblicher Hoffnung, Entfremdung, Heimatlosigkeit und dem Gefühl, nicht willkommen zu sein ab.

Aus diesem Grund ist die aktuelle Debatte nicht als nationalstaatliche, sondern als europäische Debatte zu begreifen. Neue Antworten auf die drängenden Fragen und Probleme beim Thema Flucht, Asyl und Migration können in Europa aber nur gemeinsam und solidarisch gegeben werden.

Nach der Allgemeinen Erklärung der Menschenrechte hat jeder Mensch das Recht, sein Land zu verlassen, in dieses zurückzukehren und seinen Aufenthaltsort frei zu wählen. Die Genfer Flüchtlingskonvention definierte vor über 60 Jahren rechtlich bindend, wer ein Flüchtling ist, welchen rechtlichen Schutz, welche Hilfe und welche sozialen Rechte sie oder er von den Unterzeichner-

staaten erhalten sollte. Um nach der Genfer Flüchtlingskonvention einen Flüchtlingsschutz in Deutschland zu bekommen, muss das Leben und die Freiheit des Menschen im Herkunftsstaat wegen dessen „Rasse“, Religion, Staatszugehörigkeit oder seiner Zugehörigkeit zu einer bestimmten sozialen Gruppe oder wegen seiner politischen Überzeugung bedroht sein. Darüber hinaus genießen politisch Verfolgte nach Artikel 16a Grundgesetz Asyl, allerdings werden im Asyl- und Flüchtlingsstatus Beweggründe wie Armut und Zerstörung der Lebensgrundlagen beispielsweise durch den Klimawandel nicht berücksichtigt. Die Praxis in den weiteren 27 Mitgliedstaaten ist darüber hinaus sehr unterschiedlich. Wer in Deutschland abgelehnt wird, könnte in Frankreich durchaus Asyl oder zumindest eine humanitäre Aufnahme erhalten – vorausgesetzt, sie/er erhielte die Chance auf ein Nachfolgegesuch. Das aber gilt seit den Dublin-Abkommen als „Missbrauch“ und soll verhindert werden.

Mit dem 1990 erstmals abgeschlossenen und 1997 in Kraft getretenen Dublin-Abkommen hatte die damalige EG das Vorurteil vom Asylmissbrauch offiziell in ihr Vokabular aufgenommen. Pro Person dürfe es nur noch einen Asylantrag in der gesamten EU geben. Zuständig für dessen Bearbeitung sollte – von Ausnahmen abgesehen – jeweils der EU-Staat sein, über den die flüchtende Person eingereist ist. Alle anderen wurden durch das Abkommen ermächtigt, den betreffenden Menschen innerhalb eines halben Jahres in den zuständigen Staat zurückzuschieben. „Only one chance“ bedeutet für die Flüchtlinge aber häufig genug „no chance at all“.

Sarkastischerweise hatte es zwei zentrale „Mängel“: Zum einen ließ es nur einen Informationsaustausch im Einzelfall zu. Dies wurde mit dem Aufbau von Eurodac, einer Fingerabdruckdatenbank aller Personen, die ein Asylgesuch in einem EU-Staat stellen oder bei der illegalen Einreise angetroffen werden, behoben. Zum anderen funktionierte die im Abkommen vorgesehene Zuständigkeitsregel nur in wenigen Fällen: Die „zuständigen“ Staaten hatten meist wenig Lust, Flüchtlinge zurückzunehmen, die sie gerade erst abgeschoben haben. Die „Nichtzuständigen“ konnten nur selten genau nachweisen, dass sich ein Flüchtling zuvor in einem anderen Staat der EU aufgehalten hatte. Im Februar 2003 verabschiedeten die EU-Innen- und Justizminister daher eine Verordnung („Dublin II“), die das Abkommen ersetzte und die Regeln anpasste. Bei illegal eingereisten Flüchtlingen ist bis heute derjenige Staat zuständig, über den die Person in die EU eingereist ist. Lässt sich das nicht mehr feststellen, so muss der Staat das Gesuch prüfen, in dem sich der Flüchtling mehr als fünf Monate aufgehalten hat. Ist auch dies nicht mehr zu klären, geht die Verantwortung an den Staat, in dem das erste Asylgesuch gestellt wird.

Bei der Bearbeitung von Asylgesuchen geht es demnach vor allem um den Reiseweg eines Flüchtlings und damit um die Möglichkeit, sich seiner zu entledigen. Die Verfolgung, die sie/er erleiden musste, interessiert Mitgliedsstaaten und EU nur mehr am Rande. Daran änderte auch die dritte Version der Dublinverordnung aus dem Jahr 2013 nichts Grundlegendes.

Die bisherigen Bestrebungen die Asylpolitik innerhalb der EU-Mitgliedsstaaten zu harmonisieren bzw. den Versuch eine ähnliche Rechtssituation zu schaffen sowie gleiche Behandlung und Versorgung zu garantieren, kann man deshalb getrost als gescheitert bezeichnen.

Die Interessen der Mitgliedstaaten sind zu divergent und die momentane Politik zielt darauf ab, mittels Verträgen zu Drittstaaten die Zahl der ankommenden Flüchtlinge zu senken. Und das obwohl die Schutzkapazitäten in den Nachbarstaaten der Krisengebiete schon lange zur Neige gehen und Europa eigentlich konzertiert mehr Flüchtlinge als bisher aufnehmen sollte und könnte. Flüchtende werden oftmals schon auf See abgefangen und somit ein Antrag auf Asyl unmöglich gemacht. Die Flüchtlingssituation, vor allem in südlichen Mitgliedsstaaten wie Italien, Spanien und Griechenland, ist mittlerweile oft untragbar. Das Problem der geographischen Lage - ein Großteil der Flüchtenden ist zur lebensgefährlichen Reise über das Mittelmeer gezwungen - wurde durch die Dublin-Verordnung weiter verstärkt, da Geflüchteten nur in dem Land Asyl beantragen können, in dem sie nachweislich erstmals europäischen Boden betraten und nach Weiterreise in andere EU-Mitgliedsstaaten auf Grundlage der Verordnung wieder in dieses Land abgeschoben werden dürften. Welche Probleme die Zahl der Flüchtlinge aufwerfe, zeigt das Beispiel Griechenland. Die Art, in der mit Flüchtlingen umgegangen wird sowie die Bedingungen, in denen sie leben müssen, sind laut Europäischem Gerichtshof „unmenschlich und erniedrigend“. Des Weiteren sind die Chancen auf Annahme des Asylantrags gegenüber anderen EU-Staaten ungleich geringer, oftmals käme es auf Grund der Überlastung zu keinen fairen Prozessen. Durch die Beibehaltung des Dublin-Verfahrens und seine Erweiterung auf alle Personen, die um internationalen Schutz ersuchen, wird faktisch den südlichen EU-Staaten (insbesondere Malta, Italien, Spanien und Griechenland) eine größere Verpflichtung auferlegt als nördlicheren Ländern. Eine Abschaffung der Dublin-Regelungen und ein Neuanfang in der europäischen Asyl- und Flüchtlingspolitik sind deswegen unabdingbar. Das hieße allerdings, einen EU-Verteilungsschlüssel zu etablieren, der die Bevölkerungszahl und die Wirtschaftskraft des jeweiligen Mitgliedsstaats berücksichtigt. Genau diese Einführung eines Solidaritätsmechanismus lehnte Deutschland in der Vergangenheit aber leider ab.

Abschiebungen im Zuge der Dublin-Verordnung nach Griechenland werden zwar momentan vorübergehend ausgesetzt, eine größere Solidarität der nord- und mitteleuropäischen EU-Mitgliedsstaaten wurde von den südlichen EU-Staaten wiederholt gefordert, blieb aber weitestgehend ein Lippenbekenntnis.

Berücksichtigung sollten bei der Einbindung in ein EU-weites Verteilungsverfahren für Flüchtlinge auch individuelle Faktoren finden, wie z.B. die Familienzusammenführung und Sprachkenntnisse. Im Sinne der Genfer Konvention wäre es wünschenswert, wenn Flüchtlingen die Wahl des für ihr Asylverfahren zuständigen Staates selbst überlassen wird und lediglich die finanzielle Verantwortung nach einem geeigneten Schlüssel zwischen den Staaten aufgeteilt würde. Damit Schutzsuchende überhaupt einen sicheren Weg nach Europa finden, müssten die völkerrechtswidrigen „Push-Backs“ an den südlichen EU-Landgrenzen (v.a. Bulgarien, Griechenland, Ceuta und Mellila) abgebaut werden. Die Einhaltung menschenrechtlicher Standards würde Flüchtlingen den Zugang zum Territorium der EU eröffnen. Solidarität ist auch bei der Rettung von Bootsflüchtlingen geboten, denn die Seenotrettung im Mittelmeerraum stellt eine gesamt-europäische Aufgabe dar. Die EU sollte das italienische Rettungsprojekt „Mare Nostrum“ europäisieren und zu einer zivilen europäischen Seenotrettung ausbauen.

Neue Bayernjugendleitung gewählt

von Melanie Reitinger-Hönig

Neuer Bayernjugendleiter ist Matthias Salvermoser aus der Soli München, seine Stellvertreterin und sein Stellvertreter sind Patrik Feineis aus der Soli Waldbüttelbrunn und Kathrin Salvermoser aus der Soli München. Pia Hanauska (Soli Göggingen) ist einstimmig als Kassiererin wiedergewählt worden. Beisitzer_innen sind Eva Feineis und Teresa Steinmetz (beide Soli Waldbüttelbrunn), Oli Deuerlein (Soli Schwarzenbach) und Sebastian Hüttersen (Soli Fürth-Vach). Die Delegierten freuten sich über durchgehend eindeutige Wahlentscheidungen, viel Beifall und ein neues, paritätisch besetztes Gremium, in dem alle bayerischen Soli-Bezirke vertreten sind. Matthias Salvermoser ehrte in seiner Schlussrede den scheidenden Bayernjugendleiter Richard Salvermoser und die ehemaligen ByJL-Mitglieder Doris Eberhardt, Robert Rettig-Hiebsch und Martin Lang für ihr außerordentliches Engagement.

Mit der Solijugend auf die EUROBIKE

Bald ist es wieder soweit. Die Eurobike öffnet Ihre Pforten und die Solijugend ist mit dabei. Mountainbikes, Fatbikes und E-Mountainbike-Modelle, die Fahrräder der Zukunft: Auf mehr als 100.000m² Ausstellungsfläche präsentieren über 1.000 Aussteller aus zahlreichen Ländern ihre Produkte und Dienstleistungen. Es erwartet uns ein breites Spektrum an Veranstaltungen zu innovativen Fahrzeugkonzepten und Verkehrssicherheitsaktionen.

Wann? 28.08. – 30.08.
Kosten? Mitglieder 30,-/Nichtmitglieder 50,-
Wo? Friedrichshafen
Anmeldungen? Über die Homepage der Solijugend (www.solijugend.de) und/oder eine E-mail an unsere Bildungsreferentin Sevda Akgün (sevda.akguen@solijugend.de).

Berlin wird zur leuchtenden Bühne

Für das Jahr 2015 hat die Solidaritätsjugend Deutschlands „Mobilität, Radfahren und urbanes Leben“ als Schwerpunktthema gewählt. In Zeiten des Klimawandels und den überfüllten Innenstädten hat ein Umdenken in vielen Köpfen der Menschen stattgefunden. Kinder, Jugendliche und auch Erwachsene – immer mehr Menschen – sind mit dem Fahrrad unterwegs. Nach einem Seminar zur Verkehrspolitik widmen wir uns komplett der Hauptstadt: Jedes Jahr im Oktober wird Berlin zur leuchtenden Bühne und gemeinsam auf zwei Rädern lässt sich diese Kunst sicherlich wunderbar erkunden.

Wann? 16.10. – 18.10.
Kosten? Mitglieder 50,-/Nichtmitglieder 70,-
Wo? Berlin
Anmeldungen? Über die Homepage der Solijugend (www.solijugend.de) und/oder eine E-mail an unsere Bildungsreferentin Sevda Akgün (sevda.akguen@solijugend.de).

Impressum

Herausgeber:
Rad- und Kraftfahrerbund „Solidarität“ Deutschland 1896 e. V.
Internet: *www.die-soli.de*
E-Mail: *matthias.krause-gaukstern@solijugend.de*
und die Solidaritätsjugend Deutschland
Internet: *www.solijugend.de*
E-Mail: *sevda.akguen@solijugend.de*
Fritz-Remy-Str. 19, 63071 Offenbach/Main
Telefon: *069 852093/4*
Fax: *068 873399*

V.i.S.d.P. für Rads & Motz: *Marcel Päßler*
V.i.S.d.P. für Rad & Motor: *Bernd Schwinn*

Redaktion
rads&motz: *Sevda Akgün, Gunnar Lucke*
Rad&Motor: *Maja Fiskus*
E-Mail: fiskus@arcor.de
Schlierseeweg 13, 68219 Mannheim

Fotos *Wenn nicht anders gekennzeichnet: Archiv Solijugend und Vereine des RKB.*

Layout: *ultrabold.com*

Druck: *Lausitzer Druckhaus GmbH*
Töpferstraße 35, 02625 Bautzen
Telefon: 03591 37370

Postvertriebsnummer *ZKZ 55495*

Gefördert duch das Bundesministerium für Familie, Senioren und Jugend

Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend

Redaktionsschluss für die kommende Ausgabe ist der
15. August 2015

Weitere Infos und Termine findet ihr auf www.solijugend.de, in unserem Jahresprogramm oder auf Facebook!